

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen.

von Karoline Döring

*Draco dormiens nunquam titillandus*¹

Die sogenannten Sultansbriefe sind kurze, anonym verfasste und überwiegend zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert handschriftlich und gedruckt überlieferte Schreiben, in denen angebliche osmanische oder ägyptische Sultane vorgaben, in verschiedenen Angelegenheiten an europäische Fürsten zu schreiben. Manche Briefe stellen zusammen mit einem Antwortschreiben sogar einen kleinen Briefwechsel dar oder zeigen sich selbst als Gegenstück zu einer angeblich vorausgegangen Korrespondenz. Die Schreiben behandeln die Kreuzzugspläne im lateinischen Westen, enthalten Heiratsangebote an potentielle europäische Bräutigame für die Sultanstochter oder sind Turniereinladungen und Fehdenansagen der Sultane an ihre westlichen Korrespondenzpartner. Die ältesten Briefe können bis in den Beginn des 14. Jahrhunderts datiert werden. Die meisten stammen jedoch aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.²

Alle angegebenen Links wurden am 27. März 2018 geprüft.

¹ Das ist das Motto der Hogwarts School of Witchcraft and Wizardry und bedeutet „Kitzle niemals einen schlafenden Drachen wach“. Vgl. SteveVanderArk, Art. „Draco dormiens nunquam titillandus“, in: *The Harry Potter Lexicon 2000-2018*, <https://www.hp-lexicon.org/thing/draco-dormiens-nunquam-titillandus/>.

² Soweit bereits der Stand, den Bettina Wagner, Art. „Sultansbriefe“, in: *Verfasserlexikon* 11, Berlin/New York 2004, Sp. 1462–1468 herausgearbeitet hat. Zuletzt habe ich mich mit den Sultansbriefen ausführlicher befasst: Vgl. Karoline Döring, *Sultansbriefe. Textfassungen, Textfassungen, Überlieferung und Einordnung (Studien und Texte 62)*, Wiesbaden 2017 (mit ausführlicher Bibliographie auf S. IX–XXXIII und forschungsgeschichtlicher Einordnung auf S. 1–3) und Dies., *Beautiful Daughters and Rich Tournaments: Pleasures of the East in Correspondences between Ottoman Sultans and Christian Princes in the 14th and 15th century*, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte*, 7. Oktober 2013, <http://mittelalter.hypotheses.org/2064>.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



Nach der Eroberung von Konstantinopel 1453³ erreichte in dieser Zeit die Schriftproduktion zu osmanischen Türken und Islam ihren ersten Höhepunkt⁴ und begleitete fortan die osmanische Expansion und die europäischen Kreuzzugsbemühungen.⁵ Vor diesem Hintergrund erfasste die Sultansbriefe ein Verbreitungsschub, der durch ihre Drucklegung im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts zusätzlich begünstigt wurde.⁶ Die Sultansbriefe wurden zu beliebten Texten für handschriftliche und gedruckte Sammlungen.⁷ Inmitten der *Turcica* – seien es Berichte über aktuelle Ereignisse der osmanischen Expansion, anti-islamische Polemiken und Religionstraktate, Türkenkriegsreden und Briefe oder die unzähligen Ablassbriefe und anderes kirchliches und weltliches Schrifttum zur Organisation des großen Türkenkriegs – nehmen sie sich sonderbar aus.⁸ Ihre Themen und Inhalte geben nämlich einen ganz ungewöhnlichen Einblick in europäisch-osmanische Beziehungen in Spätmittelalter und Renaissance, oder besser gesagt, in Pseudo-

³ Vgl. dazu die quellengesättigte Studie: *The Siege and the Fall of Constantinople in 1453. Historiography, Topography, and Military Studies*, hrsg. von Marios Philippides und Walter Hanak, Farnham 2011 (mit Berücksichtigung der aktuellen Forschung). Außerdem: David Nicolle, *Constantinople 1453. The End of Byzantium*, Elms Court 2000; Roger Crowley, *Constantinople: The Last Great Siege 1453*, London 2005; Ders., *The Fall of Constantinople: The Ottoman Conquest of Byzantium*, Oxford 2007, und die ältere Monographie von Steven Runciman, *Die Eroberung von Konstantinopel*, München 1966.

⁴ Zu den Reaktionen auf die Eroberung von Konstantinopel: Erich Meuthen, *Die Eroberung von Konstantinopel*, in: *Historische Zeitschrift* 237 (1983), S. 1–35 und Matthias Thumser, *Türkenfrage und öffentliche Meinung. Zeitgenössische Zeugnisse nach dem Fall von Konstantinopel (1453)*, in: *Europa und die osmanische Expansion im ausgehenden Mittelalter (Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft 20)*, hrsg. von Franz-Reiner Erkens, Berlin 1997, S. 59–78.

⁵ Siehe den ausführlichen Forschungsstand bei Karoline Döring, *Türkenkrieg und Medienwandel im 15. Jahrhundert. Mit einem Katalog der europäischen Türkendrucke bis 1500 (Historische Studien 503)*, Husum 2013, S. 5–11. Neuere Studien, die darin noch nicht berücksichtigt wurden, sind: Norman Housley, *Crusading and the Ottoman Threat*, Oxford 2012; *Europa, das Reich und die Osmanen: Die Türkenreichstage von 1454/55 nach dem Fall von Konstantinopel* hrsg. von Marika Bacsoka, Anna-Maria Blank und Thomas Woelki (*Zeitensprünge* 18), Frankfurt a. M. 2014.

⁶ Ich habe den Zusammenhang zwischen Türkenkrieg und Erfindung des Drucks mit beweglichen Lettern ausführlicher in meiner Dissertation behandelt: siehe Döring, *Türkenkrieg* (wie Anm. 5).

⁷ Zu den Druckausgaben von Sultansbriefen vgl. Döring, *Türkenkrieg* (wie Anm. 5), S. 446–447 und Döring, *Sultansbriefe* (wie Anm. 1), S. 36–41 und S. 65–68, außerdem S. 93–102 zu den Befunden aus der Überlieferung. Die Druckausgaben der Sultansbriefe habe ich in meiner Dissertation schon im Katalog verzeichnet, in der Auswertung allerdings andere Schwerpunkte gesetzt, so dass ich ihnen erst mit meiner zweiten Monographie gerecht wurde.

⁸ Eine statistische Übersicht über die verschiedenen Gruppen von gedruckten *Turcica* bei: Döring, *Türkenkrieg* (wie Anm. 5), S. 27–38. Für handschriftliche *Turcica* ist man auf Einzelstudien angewiesen, z. B. James Hankins, *Renaissance Crusaders. Humanist Crusade Literature in the Age of Mehmed II*, in: *Dumbarton Oaks Papers* 49 (1995), S. 111–207; Nancy Bisaha, *Creating East and West: Renaissance Humanists and the Ottoman Turks*, Philadelphia, PA 2004; Margaret Meserve, *Empires of Islam in Renaissance Historical Thought*, Cambridge, MA 2008 oder Juliane Schiel, *Mongolensturm und Fall Konstantinopels. Dominikanische Erzählungen im diachronen Vergleich (Europa im Mittelalter 19)*, Berlin 2010.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



Beziehungen, denn wie ihre Wesensverwandte, die berühmte *Epistola ad Mahumetem* des bekannten Humanistenpapstes Pius' II.⁹, fanden diese Briefe nie den Weg zu ihren Adressaten.

Sie sollten das wohl auch gar nicht. Allein die Vorstellung, dass sich osmanische Sultane und europäische Fürsten fernab des Schlachtfeldes über dynastische Verbindungen oder adelige Konfliktlösung einander annäherten, gar gemeinsamen Freizeitaktivitäten nachgingen und fast im Plauderton miteinander korrespondierten, verlangte nicht nur den Zeitgenossen ein gehörig Maß an Einbildungskraft ab. Auch für die Historikerin lassen sich die Briefe nur schwer in die massenhaft überlieferte, anti-osmanische Propaganda und das stereotypisierte Türken- und Islambild in Spätmittelalter und Renaissance¹⁰ einordnen. Und genau da liegt ihr Reiz! Sie bieten nicht nur eine ungewöhnliche, erfrischende Variante der sonst immer gleichen Türkentopik, sie entziehen sich zunächst auch einer klaren Kategorisierung. Jenseits einer authentischen Briefkommunikation konnte ich drei Gebrauchsräume dieser Schreiben feststellen: Die Sultansbriefe waren Schreibübungen, dienten als Versatzstücke im Religionsdiskurs oder zeigten sich als unterhaltsame Auseinandersetzung mit den osmanischen Türken.¹¹ Ein ernsthafter Kommunikationsversuch des lateinischen Westens mit ihnen waren sie jedenfalls nicht, vielmehr eine literarische Bewältigung der „Türkengefahr“¹².

⁹ Vgl. die Ausgaben: Enea Silvio Piccolomini, *Epistola ad Mahumetem*, hrsg. von Giuseppe Toffanin (Collezione umanistica 8), Neapel 1953; Ders., *Epistola ad Mahumetem*, hrsg. von Albrecht R. Baca (American University Studies II 127), New York/Bern/Frankfurt a. M. 1990; Ders., *Epistola ad Mahumetem*, hrsg. von Reinhold F. Glei und Markus Köhler (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 50), Trier 2001, Ders., *Epistola ad Mahumetem*, hrsg. von Luca D'Ascia (Le Sfere 54), Bologna 2001; Ders., *Epistola ad Mahumetem*, hrsg. von Domingo F. Sanz (Colección Nueva Roma 20), Madrid 2004.

¹⁰ Vgl. dazu die Klassiker: Norman Daniel, *Islam and the West. The Making of an Image*, Edinburgh 1960 und Richard William Southern, *Western Views of Islam*, Cambridge, MA 1962. Neuere Studien vor allem aus interdisziplinärer und transkultureller Forschung: *Western Views of Islam in Medieval and Early Modern Europe: Perceptions of Other*, hrsg. von Michael Frassetto und David R. Blanks, Houndsmill [u. a.] 1999; Almut Höfert, *Den Feind beschreiben: „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanische Reich (1453–1600)*, Frankfurt/M. [u. a.] 2003; Dies., *Das Gesetz des Teufels und Europas Spiegel. Das christlich-westeuropäische Islambild im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, in: *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, hrsg. von Iman Attia, Berlin 2007, S. 85–110; Yiğit, Topkaya, *Augen-Blicke sichtbarer Gewalt? Eine Geschichte des „Türken“ in medientheoretischer Perspektive (1453–1529)*, Paderborn 2015.

¹¹ Döring, *Sultansbriefe* (wie Anm. 1), S. 90–121.

¹² Siehe zu den Deutungsebenen des komplexen Begriffs „Türkengefahr“ auch die für die Mittelalterforschung einschlägige Studie von Winfried Schulze, *Reich und Türkengefahr im späten 16. Jahrhundert. Studien zu den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer äußeren Bedrohung*, München 1979. Für das 15. und frühe 16. Jahrhundert: Höfert, *Türkengefahr* (wie Anm. 10). Höfert nimmt eine dezidiert transkulturelle Perspektive auf die

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



Die Überlieferungssituation der Sultansbriefe ist komplex und unübersichtlich. Es verwundert daher nicht, dass sich ihnen die Forschung bis auf gelegentliche Zurkenntnisnahme und wenige Randnotizen kaum gewidmet hat.¹³ Erst Bettina Wagner hat 2004 mit ihrer quellenkundlichen Einordnung im Verfasserlexikon wichtige Grundlagen für die systematische Erforschung dieser Quellen gelegt. Sie erkannte zunächst, dass es sich bei den ihr vorliegenden Texten um Variationen eines mehr oder weniger gleichen Themas handelte und konnte verschiedene Textfassungen unterscheiden. Außerdem stellte sie in ihrem Artikel bereits fast 60 Handschriften zusammen, in denen Sultansbriefe überliefert sind, und bot zumindest einen ersten Zugang zu diesen Quellen.¹⁴

Zu den von Wagner unterschiedenen Textfassungen gehören drei lateinische und vier deutsche Sultansbriefe: Die unter dem Namen *Epistola Soldani*¹⁵ und *Epistola Morbosani*¹⁶ bekannten lateinischen Briefe sowie die Mehmed II. zugeschriebenen, lateinischen *Epistolae Magni Turci*, die der Humanist Laudivio Zacchia herausgegeben hatte,¹⁷ eine deutsche Übersetzung der

Konzeptualisierung der Osmanen und auf die Wahrnehmung der osmanischen Expansion im lateinischen Westen ein. Den Begriff der „Türkengefahr“ versteht sie als modernen Analysebegriff nicht als Beschreibung historischer Ereignisse und Situationen. Vgl. dazu auch Dies., *The Order of Things and the Turkish Threat: The Conceptualisation of Islam in the Rise of Occidental Anthropology in the Fifteenth and Sixteenth Centuries*, in: *Between Europe and Islam. Shaping Modernity in a Transcultural Space*, hrsg. von Almut Höfert und Armando Salvatore, ²Brüssel/Bern/Berlin 2004, S. 59–67; Dies., *Die ‚Türkengefahr‘ der Frühen Neuzeit*, in: *Islamfeindlichkeit – Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen*, hrsg. von Thorsten Gerald Schneiders, ²Wiesbaden 2010, S. 62–70; Dies., *Alteritätsdiskurse: Analyseparameter historischer Antagonismuskonzepte und ihre historiographischen Folgen*, in: *Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der Frühen Neuzeit*, hrsg. von Gabriele Haug-Moritz und Ludolf Pelizaeus, Münster 2010, S. 21–40.

¹³ Für die Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes vgl. Döring, *Sultansbriefe* (wie Anm. 1), S. 1–3.

¹⁴ Tatsächlich konnte Wagner für den Lexikonartikel nicht alle ihre Funde verwerten. Freundlicherweise stellte sie mir daher ihr unpubliziertes Material zur Verfügung.

¹⁵ Textabdruck bei: Wilhelm Wattenbach, *Fausse correspondance du Sultan avec Clément V*, in: *Archives de l’Orient latin* 2 (1884), S. 297–303. Online verfügbar:

<https://ia802707.us.archive.org/3/items/archivesdelorie02parigoog/archivesdelorie02parigoog.pdf>

¹⁶ Textabdruck bei: Enea Silvio Piccolomini, *Epistola ad Mahumetem*, hrsg. von Giuseppe Toffanin (*Collezione umanistica* 8), Neapel 1953, S. 181f.

¹⁷ Eine moderne Ausgabe existiert nicht. Für den Text vgl. den Inkunabeldruck: Mehmed II., *Epistolae magni Turci*, hrsg. von Laudivius Zacchia [Neapel: Arnaldus de Bruxella, 17. September 1473] (HR 10505. GW M25639. ISTC im00056700). Eine jüngere, römische Ausgabe ist bei der Bayerischen Staatsbibliothek München als Digitalisat vorhanden: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb00011649-9>. Zu Zacchia siehe Franz Babinger, *Laudivius Zacchia, Erdichter der ‘Epistolae Magni Turci’* (Neapel 1473 u. ö.) (*Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte Jahrgang 1960, Heft 13*), München 1960.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



*Epistola Morbosani*¹⁸ und drei deutsche Sultansbriefe, nämlich ein Angebot der Ehe mit der Sultanstochter,¹⁹ ein Fehdebrief des Sultans an den Herzog von Burgund²⁰ und eine Einladung des Sultans an die europäischen Fürsten zum Turnier in die Stadt Babylon²¹.

Schwierig für die Systematisierung ist vor allem der Umstand, dass die Namen der Absender und Adressaten, vereinzelt auch die Ausstellungsorte und -daten, seit dem 14. Jahrhundert kontinuierlich aktualisiert und an die jeweilige historische Situation angepasst wurden. Die Textfassungen können also zwar grundsätzlich unterschieden werden, die einzelnen Texte wiederum zeichnen sich jedoch durch ein hohes Maß an Individualisierungen aus. Erst ihre Drucklegung brachte zwei gewissermaßen autoritative Fassungen der *Epistola Soldani* und der *Epistola Morbosani* hervor und ließ vor allem die deutschen Sultansbriefe überlieferungsgeschichtlich ins Hintertreffen geraten.²²

In meiner 2017 erschienenen Monographie habe ich auf der Grundlage von Wagners Vorarbeiten die Überlieferung der Sultansbriefe zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert zusammengestellt und systematisiert. Mein Ziel war die Dokumentation eines überlieferungsgeschichtlichen Ist-

¹⁸ Textabdruck in: *Die Chroniken der fränkischen Städte*, Bd. 4: Nürnberg, hrsg. von der Historischen Commission bei der Königlichen Academie der Wissenschaften (*Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert* 10), Leipzig 1872, S. 200–203. Online unter:

<https://ia800304.us.archive.org/15/items/diechronikender08kommgoog/diechronikender08kommgoog.pdf>.

¹⁹ Textabdruck in: *Chroniken der fränkischen Städte* (wie Anm. 18), Bd. 4, S. 169–171. Online unter:

<https://ia800304.us.archive.org/15/items/diechronikender08kommgoog/diechronikender08kommgoog.pdf>.

²⁰ Textabdruck bei: Nicolae Iorga, *Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XVe siècle*, Bd. 4: 1453–1476, Bukarest 1915, S. 126f. Online unter: https://de.wikivoyage.org/w/index.php?title=Datei:Nicolae_Iorga_-_Notes_et_extraits_pour_servir_%C3%A0_l%27histoire_des_croisades_au_XVe_si%C3%A8cle_Volumu_1_4_-_1453-1476.pdf&page=129

²¹ Textabdruck bei: C. H. F. Walthers, *Zwei Strassburgische Handschriften der Hamburger Stadtbibliothek*, in: *Verzeichniss der Vorlesungen / Hamburgisches Akademisches und Real-Gymnasium 1880/81* (1880), S. 9f. Online unter: http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN685575705_1880_81.

²² Siehe die beiden Erstdrucke: Pseudo-Ioannes Soldanus, *Epistola Soldani* „Orthodoxe fidei fundamentum“ mit Pseudo-Pius II., *Epistola responsoria Pii ad Soldanum* „Candor lucis eterne speculum“. [Köln: Johannes Guldenschaff, um 1490] (C 2952. GW M7725. ISTC ih00142000). Die Ausgabe von 1497 der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel ist online verfügbar: <http://diglib.hab.de/inkunabeln/146-13-theol-5/start.htm>; Morbosanus, *Epistola Morbosani* „Nuper auribus nostris intonuit quod in partibus Ytalie“ [Rom: Ulrich Han, um 1475] (GW M25457. GW(Einbl.) 1018. ISTC im00860100). Das Exemplar der Universitätsbibliothek München ist online verfügbar: <urn:nbn:de:bvb:19-epub-17916-3>. Die deutschen Fassungen wurden nicht gedruckt.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



Zustands der weit verstreuten handschriftlichen und gedruckten Überlieferung, der für die weitere literatur-, kultur- und ideengeschichtliche Erforschung dieser wenig bekannten Quellen einen Ausgangspunkt bietet. *Zacchias Epistolae Magni Turci* habe ich von der Untersuchung ausgenommen, da sie meines Erachtens weder inhaltlich und intentional noch text- und überlieferungsgeschichtlich eine echte Fassung der Sultansbriefe darstellen.²³

Im Folgenden liste ich nach Fassungen geordnet insgesamt 160 handschriftliche Textzeugen, die mir bekannt geworden sind, auf.²⁴

Epistola Soldani:

Lateinische Textzeugen:

1. Admont, Stiftsbibliothek, cod. 163, fol. 242r.
2. Admont, Stiftsbibliothek, cod. 457, fol. 166v–167v.
3. Admont, Stiftsbibliothek, cod. 457, fol. 169r–170r.
4. Aschaffenburg, Hof- und Stiftsbibliothek, Ms. 33, fol. 108r–109r.
5. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod. 215, fol. 113r–116v.
6. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I. 3.2° 18, fol. 111r–112r.
7. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Can. 29, fol. 45v–46r.
8. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Phil. 18, fol. 128r.
9. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. Diez. C. quart. 70, fol. 8v–9v.
10. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. lat. fol. 212, fol. 94r.
11. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. lat. fol. 220, fol. 259r–v.
12. Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, Hs 535, fol. 49r–53v.

²³ Diese Gründe erläutere ich hier: Döring, Sultansbriefe (wie Anm. 1), S. 4 (mit Anm. 16).

²⁴ Für meine beiden Monographien habe ich außerdem 17 Druckausgaben gesammelt. Da hier anders als bei den Handschriften weniger Neufunde zu erwarten sind, stehen die Drucke nicht im Mittelpunkt meines aktuellen Forschungsinteresses. Ich verzichte deswegen und weil ich sie bereits andernorts verzeichnet habe, auf eine erneute Auflistung der Druckausgaben in diesem Artikel. Aus dem gleichen Grund verzichte ich auf die Angabe der Handschriftenbeschreibungen.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



13. Erfurt/Gotha, Universitäts- und Forschungsbibliothek, Dep. Erf. CA. 4° 114, fol. 164v–166r.
14. Erfurt/Gotha, Universitäts- und Forschungsbibliothek, Dep. Erf. CA. 4° 145, fol. 33r–34r.
15. Erlangen-Nürnberg, Universitätsbibliothek, Ms. 658, fol. 40v–41r.
16. Erlangen-Nürnberg, Universitätsbibliothek, Ms. 658, fol. 41v–43v.
17. Gent, Bibliotheek van de Universiteit Gent, Ms 13, fol. 45v–52v.
18. Graz, Universitätsbibliothek, Ms. 1470, fol. 60r–64r.²⁵
19. Hannover, Stadtbibliothek, Ms. Mag. 147, fol. 227v–229v.
20. Herzogenburg, Stiftsbibliothek, cod. 15, fol. 1r–2v.
21. Kassel, Universitätsbibliothek – Landesbibliothek und Murdhardsche Bibliothek der Stadt Kassel, 8° Ms. Med. 6, fol. 212r.
22. Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 699, fol. 211v.
23. Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 1099, fol. 248r–249r.
24. Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, GB 4° 169, fol. 128r–129r.
25. Kremsmünster, Stiftsbibliothek, CC 238, fol. 165r–165v.
26. Kremsmünster, Stiftsbibliothek, CC 335, fol. 169v.
27. Lambach, Stiftsbibliothek, cod. chart. 307, fol. 233v–234r.
28. Melk, Stiftsbibliothek, cod. 664, fol. 35r–v.
29. Melk, Stiftsbibliothek, cod. 1916, S. 122–125.²⁶
30. München, Bayerische Staatsbibliothek, cgm 317, fol. 152r–v.
31. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 9711, fol. 313v–314r.
32. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 12262, fol. 208r–v.
33. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14591, fol. 83v–85r.²⁷
34. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14644, fol. 34v–35r.²⁸
35. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 15956, fol. 162v–163r.
36. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 16201, fol. 31v–32r.

²⁵ Digitalisat: <http://143.50.26.142/digbib/handschriften/Ms.1400-1599/Ms.1470/>.

²⁶ Digitalisat: <http://manuscripta.at/diglit/AT6000-1916/0001>.

²⁷ Digitalisat: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb00021314-2>.

²⁸ Digitalisat: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb00060075-7>.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



37. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 19542, fol. 261v.
38. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 22294, fol. 107v–108r.
39. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 22377, fol. 214r.
40. Prag, Národní knihovna České republiky, MS VI. E. 21, fol. 12v–14r.
41. Prag, Národní knihovna České republiky, MS VIII. F. 10 (Y. II. 3), fol. 17v–19v.
42. Rom, Biblioteca Vallicelliana, Ms. C 91, fol. 126r–127r.
43. Salzburg, Universitätsbibliothek, M II 50, fol. 118v.
44. Sigmaringen, Fürstliche Hohenzollernsche Hofbibliothek, Ms. 64, fol. 207v.
45. Trier, Stadtbibliothek, Hs. 588(1878), fol. 133–136.
46. Uppsala, Universitätsbibliothek, C 59, fol. 70v–71r.
47. Uppsala, Universitätsbibliothek, C 916, fol. 173v–174r.
48. Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Q 108, fol. 310r–311v.
49. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 352, fol. 110v–111v.²⁹
50. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 1065, fol. 92r–93v.
51. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2373, fol. 161v–162r.
52. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3244, fol. 126v–127v.
53. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 4498, fol. 152r–153v.³⁰
54. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 4758, fol. 148r–149v.
55. Wilhering, Stiftsbibliothek, Cod. IX 67, fol. 223–224.

Epistola Morbosani

Lateinische Textzeugen:

1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I. 3. 2° 18, fol. 113r–114r.
2. Basel, Universitätsbibliothek, E III 15, fol. 163r–169r.
3. Bologna, Biblioteca Universitaria, 182, fol. 103v–104r.
4. Budapest, Széchényi-Nationalbibliothek, Clmae 170, fol. 15v.
5. Budapest, Széchényi-Nationalbibliothek, Clmae 210, fol. 27v–28v.

²⁹ Digitalisat: <http://data.onb.ac.at/rec/AL00178060>.

³⁰ Digitalisat: <http://data.onb.ac.at/rec/AL00173622>.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



6. Budapest, Széchényi-Nationalbibliothek, Clmae 211, fol. 12r–v.
7. Budapest, Széchényi-Nationalbibliothek, Clmae 228, fol. 104v–106r.
8. Cambridge, Corpus Christi College, ms. 404, fol. 105r.
9. Dijon, Bibliothèque municipale, ms. 835, fol. 11.
10. Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Acquisti e Doni 431, unnummeriert.
11. Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, II VII 4, fol. 89r.
12. Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Magl. VII 1095, fol. 227r–228r.
13. Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Nuovi Acquisti 354, fol. 102v–104r.
14. Florenz, Biblioteca Riccardiana, 913, fol. 29r–30r.
15. Genua, Archivio Storico Communale, Ms. 360, fol. 93r–v.
16. Greifswald, Geistliches Ministerium, 11.B.VI, S. 133–134.
17. Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, ms. 636, fol. 197v–198v.
18. Krakau, Biblioteka Jagiellonska, cod. 519, fol. 13v–14r .
19. Legnano, Istituto Barbara Melzi, Biblioteca privata Barbara Melzi, 2, fol. 198r–199r.
20. Leipzig, Universitätsbibliothek, MS 803, fol. 6r–v.
21. London, British Library, Add MS 8799, fol. 158r–159r.
22. London, British Library, Add MS 26784, fol. 103r–v.
23. London, British Library, Arundel MS 128, fol. 61r–62r.
24. Mailand, Biblioteca Ambrosiana, ms. 663, fol. 281v–283r.
25. Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Nuov. Acq. Lat. 1151, fol. 40v–41v.
26. Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Sussidio H 52, fol. 50v–51r.
27. Mailand, Brera, AE XII 10, fol. 153v–154r.
28. Melk, Stiftsbibliothek, cod. 1799, fol. 201r–202r.
29. Monza, Kapitelbibliothek, d 12/168, fol. 277va–278rb.
30. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 404, fol. 333v–334r.
31. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 4143, fol. 114r–115r.
32. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 4149, fol. 301r–303r.
33. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 4689, fol. 146r–v.
34. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 5141, fol. 125r–126r.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



35. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14610, fol. 194r–v.³¹
36. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 19697, fol. 126r–v.³²
37. München, Bayerische Staatsbibliothek, 4° Inc. c. a. 68, S. 121–125.
38. Neapel, Biblioteca Nazionale Vittorio Emanuele III, V F 37, n. 326.
39. Neapel Fondazione Biblioteca Benedetto Croce, XCV* B 19, fol. 44r–45v.
40. Neapel, Già Viennesi, lat. 57, fol. 155v.
41. Padua, Biblioteca Antoniana, Ms. 90 Scaff. V, fol. 45r.
42. Padua, Biblioteca del Seminario vescovile ms. 83, fol. 48r–49r.
43. Paris, Bibliothèque Nationale de France, Lat. 4908, fol. 157v.
44. Paris, Bibliothèque Nationale de France, Nouv. Acq. Lat. 650, fol. 117r–120r.
45. Paris, Bibliothèque Nationale de France, 1745, fol. 1r.
46. Rom, Biblioteca Vallicelliana, Ms. C 91, fol. 129r–130r.
47. St. Paul im Lavanttal, Stiftsbibliothek, 79/4, fol. 242v–243r.
48. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 607, fol. 172r–172v.³³
49. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 1945, fol. 161v–163r.
50. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 2915, fol. 114r–116v.
51. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3194, fol. 102v–103r.
52. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3555, vorgebunden auf Ir–IIv.
53. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 5108, fol. 19r–21r.
54. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Reg. lat. 941, fol. 111v.
55. Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, cod. Marc. Lat. X (3747), fol. 94r–v.
56. Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, cod. Marc. Lat. XIV 264 (4296), fol. 38r–v.
57. Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, Lat. Z. 496 (1688), fol. 332v–333v.
58. Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Q 108, fol. 314v–315v.
59. Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Q 109/9, fol. 62r–v.
60. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3121, fol. 182r–v.
61. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3479, fol. 31r–32v.

³¹ Digitalisat: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00109387-8](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00109387-8).

³² Digitalisat: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00086614-1](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00086614-1).

³³ Digitalisat: [urn:nbn:de:bsz:16-diglit-99626](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-diglit-99626). Für den Hinweis danke ich Klaus Graf.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



62. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3520, fol. 29r–30r.
63. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3609, fol. 280r–281r.
64. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 4498, fol. 150v–152r.³⁴
65. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 4764, fol. 168r–169v.
66. Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, IV F 56, fol. 123r–v.
67. Zeitz, Stiftsbibliothek, 2° DHB Ms. chart. 7, fol. 203v–(?).

Deutsche Textzeugen:

1. Dresden, Staats- und Landesbibliothek, Mscr. Dresd. M. 3m, fol. 103v–104v.³⁵
2. München, Bayerische Staatsbibliothek, cgm 216, fol. 162v–163r.
3. München, Bayerische Staatsbibliothek, cgm 317, fol. 142r–v.
4. München, Bayerische Staatsbibliothek, cgm 4692, fol. 10v–13v.
5. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 9503, fol. 353v–354r.
6. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 4205, fol. 197v–198r.

Das Angebot der Ehe mit der Sultanstochter

Deutsche Textzeugen:

1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I. 3. 2° 18, fol. 74r–75r.
2. Gießen, Universitätsbibliothek, Hs. 329, fol. 35v–36r.
3. Leipzig, Universitätsbibliothek, Ms 1249, fol. 216r–v.
4. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 3586, fol. 260v–261v.
5. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 9711, fol. 313v.
6. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14668, fol. 50v–51v.³⁶
7. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 19542, fol. 261v.
8. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 21656, fol. 143v–144r.
9. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 122 Blankenburg, fol. 206r– 208v.
10. Würzburg, Diözesanbibliothek Würzburg, Cod. I 43, fol. 463v.³⁷

³⁴ Digitalisat: <http://data.onb.ac.at/rec/AL00173622>.

³⁵ Digitalisat: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/14372/179/0/>.

³⁶ Digitalisat: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb00109425-0>.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



Das Einladungsschreiben des Sultans zum Turnier in die Stadt Babylon

Deutsche Textzeugen:

1. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod. 260a, fol. 210v–211r.
2. Gießen, Universitätsbibliothek, Hs 981, hinterer Deckel
3. Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. germ. 6, S. 567–569.³⁸
4. Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 552, fol. 3r.
5. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 9711, fol. 314r.
6. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2856, fol. 42v–43r.

Der Fehdebrief an den Herzog von Burgund

Deutsche Textzeugen:

1. Gießen, Universitätsbibliothek, Hs. 329, fol. 35r.
2. München, Bayerische Staatsbibliothek, cgm 216, fol. 160r.
3. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14668, fol. 90r–91v.³⁹
4. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14668, fol. 113v–114r.⁴⁰
5. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 27063, fol. 131r.
6. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 4764, fol. 147v–148r.
7. Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. 535.16 Novi, nachgetragen auf fol. 7r des vorgebundenen Drucks der Rhetorik des Heinrich Geßler von Freiburg (*1491–†1500).

Es existiert außerdem je ein lateinischer Textzeuge des Eheangebots und des Einladungsschreibens. Beide sind derart singulär und offenbar so eng mit den konkreten Entstehungsumständen des Codex, in dem sie überliefert sind, verbunden, dass zu vermuten ist,

³⁷ Digitalisat: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wuerzburg_franziskanerkloster_Cod._I_43.jpg. Siehe auch Klaus Graf, Die mediale Resonanz der Schlacht bei Seckenheim 1462, in: *Archivalia*, 24. Oktober 2016, <https://archivalia.hypotheses.org/58360>.

³⁸ Digitalisat: <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/HANSh496>. Vgl. dazu auch Klaus Graf, Zu Jordans Handschrift, in: *Archivalia*, 16. April 2014, <http://archiv.twoday.net/stories/752348882/>.

³⁹ Digitalisat: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb00109425-0>. (wie Anm. 36).

⁴⁰ Digitalisat: <urn:nbn:de:bvb:12-bsb00109425-0>. (wie Anm. 36).

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



dass sie gar keine eigene Fassung darstellen. Es handelt sich um:

1. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 21656, fol. 142v (Eheangebot).
2. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 21656, fol. 142v–143r (Einladungsschreiben).

Schließlich steht eine Reihe von Textzeugen ganz offenbar in Zusammenhang mit den Sultansbriefen, jedoch weichen ihre Texte und Inhalte so stark von den oben genannten Fassungen ab, dass ich sie ihnen nicht überzeugend zuordnen konnte:

Abweichende Fassungen:

1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I. 3. 2° 18, fol. 23v–25r.
2. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. Phill.1930, fol. 131r.
3. Göttingen Universitätsbibliothek, cod. Ms. Hist. 61, S. 132.
4. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 4416, fol. 26v.
5. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 19651, fol. 3v–4r.
6. München, Universitätsbibliothek, 2° Cod. ms. 667, fol. 126r–v.
7. Wien, Österreichische Nationabibliothek, Cod. 2373, fol. 163r–v.

Die verstreute handschriftliche Überlieferung der Sultansbriefe macht es sehr wahrscheinlich, dass weitere Funde zu erwarten sind. Die Schreiben sind kurz, ihr Inhalt merkwürdig, ihre Verfasser unbekannt. Daher fielen sie gerade den Bearbeiter*innen älterer Handschriftenkataloge mitunter durchs Raster. Sie wurden wohl häufiger gar nicht erst als eigenständige Texte erkannt oder pauschal mit anderen kurzen Inhalten als Federproben zusammengefasst.⁴¹ Mit der Zeit gelang es mir auch solche versteckten Sultansbriefe zu finden, denn ich entwickelte ein gutes Gespür für die Mitüberlieferung und die Überlieferungsgemeinschaften, in denen Sultansbriefe auftraten. Doch bleibt der Zufall steter Begleiter aller systematischen Erforschung! Handschriftenforscher*innen wie Claudia Märtl, Bettina Wagner, Martina Giese, Julia Knödler, Klaus Graf und viele andere haben mich in den vergangenen Jahren immer wieder auf Exemplare

⁴¹ Siehe z. B. oben die Nr. 21 der *Epistola Soldani*.

Zitation:

Karoline Döring, Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Sultansbriefe vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Mit einer Liste der Textzeugen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1 (2018), S.117–130, <http://mittelalter.hypotheses.org/12289>



von Sultansbriefen aufmerksam gemacht, die ihnen bei der eigenen Arbeit als „Beifang“ in die Hände gerieten. Eine gute Wissenschaftskommunikation bereichert die gegenseitige Arbeit und den wissenschaftlichen Diskurs. Sie kann das ungleich effektiver tun, je leichter und schneller Informationen und Forschungsdaten auffindbar und verfügbar sind. Das digitale Publizieren in Wissenschaftsblogs und Open Access-Fachzeitschriften bietet gerade der potentiell nie abzuschließbaren Handschriftenforschung die Möglichkeit, Neufunde regelmäßig zu publizieren und damit von Zeit zu Zeit schlummernde Handschriften wach zukitzeln. Beides möchte ich mit diesem living article⁴² versuchen.

⁴² Für diese Textgattung vgl. auch das mustergültige Beispiel von Ina Serif: Der zerstreute Chronist. Zur Überlieferung der deutschsprachigen Chronik Jakob Twingers von Königshofen, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte*, 5. Dezember 2015, Stand: 28. Januar 2018, <http://mittelalter.hypotheses.org/7063>.